die kreisstadt des hohenlohekreises
künzelsau

Pressemitteilung

Stadtverwaltung Künzelsau
Stuttgarter Straße 7
74653 Künzelsau

Pressestelle

Elke Sturm
Telefon 07940 129-122
elke.sturm@kuenzelsau.de
www.kuenzelsau.de

Unser Zeichen: v-sm

19. November 2026

Gedenkveranstaltung zum 9. November beleuchtete das Schicksal der jüdischen Gemeinde – Historischer Briefwechsel zwischen Leo Wissmann und Barbara Schwedler zeigte, wie persönliche Begegnungen Brücken bauen können

Erinnerung, Begegnung und Verantwortung: Künzelsau gedachte der zerstörten Synagoge

Mit einer Gedenkveranstaltung am 9. November 2026 rief Künzelsau die Reichspogromnacht von 1938, die Zerstörung der Synagoge und das Schicksal der jüdischen Gemeinde ins Bewusstsein. Am Gedenkstein in der Konsul-Uebele-Straße, der an das 1907 erbaute und 1938 zerstörte Gotteshaus erinnert, kamen die Teilnehmenden zusammen, um an die Opfern und das einstige jüdische Leben in Künzelsau zu geben erinnen. Eine Abendveranstaltung in der Sparkasse Hohenlohekreis führte das Programm mit historischen Dokumenten, Lesungen und Musik fort.

Am Mahnmal sprachen **die Pfarrer Adrian Warzecha und Professor Dr. Jörg Hübner sowie Michael Rubinstein** von der Israelitischen Religionsgemeinschaft Württembergs (IRGW) in Stuttgart über die Ereignisse des Jahres 1938 und die Menschen, die einst Teil der jüdischen Gemeinde Künzelsaus waren. Mit der Zerstörung der Synagoge ging ein bedeutender Ort jüdischen Lebens in der Stadt verloren.

Bürgermeister Stefan Neumann stellte in seiner Ansprache die Verbindung zwischen der nationalsozialistischen Vergangenheit und der Verantwortung für die Gegenwart in den Mittelpunkt. Die Auseinandersetzung mit der Geschichte werfe auch die Frage auf, wie Menschen heute miteinander umgehen und füreinander einstehen. Er formulierte seinen Wunsch nach einem selbstverständlichen Platz jüdischen Lebens in der Gesellschaft: „Heute Abend erinnern wir an Menschen aus unserer Stadt, die

verfolgt, ermordet wurden und wir hören jüdischen Menschen zu, die heute leben. Meine Generation trägt Verantwortung für das Heute und für das Morgen. Unsere Kinder erleben doch am besten an uns selber, wie wir miteinander umgehen, wem wir beistehen. Ich wünsche mir, dass wir selbstverständlich sagen können: Jüdisches Leben gehört hier her.“ Mit Blick auf den wieder zunehmenden Antisemitismus und die Ausgrenzung betonte **Neumann** zudem die gemeinsame Verantwortung dafür, dass alle Menschen sicher leben können. Gesellschaftlicher Zusammenhalt und ein respektvolles Miteinander seien dafür entscheidend.

Ein Briefwechsel, der Brücken zwischen Künzelsau und Israel schlug

Im Mittelpunkt der anschließenden Abendveranstaltung stand eine außergewöhnliche persönliche Geschichte: der langjährige Briefwechsel zwischen Leo Wissmann aus Jerusalem und Barbara Schwedler aus Kocherstetten.

Stadtarchivarin Dr. Helga Steiger und **Martin Probst** ließen die Geschichte dieser Verbindung anhand historischer Briefe lebendig werden. Im Wechsel lasen sie aus dem Schriftverkehr, dessen Anfänge bis ins Jahr 1984 zurückreichen. Barbara Schwedler hatte damals Fotografien jüdischer Friedhöfe und Orte angefertigt, die im Jüdischen Haus der Diaspora, dem Museum des jüdischen Volkes auf dem Campus der Universität Tel Aviv, ausgestellt wurden.

Die Fotografien führten schließlich zwei Menschen zusammen, die auf den ersten Blick weit voneinander entfernt waren. „Diese beeindruckenden Aufnahmen sieht Leo Wissmann, ein gebürtiger Künzelsauer“, erläuterte **Dr. Steiger**. Er war der Sohn von Selig Wissmann, der die jüdische Gemeinde Künzelsau 35 Jahre lang

geleitet und den Bau der Synagoge maßgeblich vorangetrieben hatte. Auf den Aufnahmen erkannte Leo Wissmann seine frühere Heimat und nahm Kontakt mit Barbara Schwedler auf.

Aus diesem ersten Kontakt entwickelte sich ein über Jahre andauernder Briefwechsel und schließlich eine besondere Freundschaft. **Martin Probst** las aus Wissmanns Briefen und vermittelte dessen persönliche Gedanken, Erinnerungen und Anliegen. Leo Wissmann, der in Jerusalem als Unternehmer Israels größtes Möbelhaus gegründet hatte und Jerusalemer Ehrenbürger war, und die leidenschaftliche Fotografin Barbara Schwedler trafen sich auch persönlich bei Besuchen in Künzelsau und Israel.

Ein gemeinsames Anliegen verband beide besonders: die Bewahrung des Wissens um das jüdische Leben in Künzelsau und die Errichtung eines Gedenksteins am ehemaligen Standort der Synagoge. Seit 40 Jahren steht dieser als Zeichen gegen das Vergessen und erinnert an das zerstörte Gotteshaus sowie an das vollständige Verschwinden der jüdischen Gemeinde aus Künzelsau.

Dr. Steiger richtete den Blick über die historischen Dokumente hinaus auf eine Frage, die auch für die Gegenwart Bedeutung hat: „Wie kann man angesichts des Wissens um die Grausamkeiten der Vergangenheit wieder aufeinander zugehen? Und wer wagt den ersten Schritt?“

Der Briefwechsel zwischen Wissmann und Schwedler zeigte eindrücklich, dass die Auseinandersetzung mit der Vergangenheit mehr bewirken kann als das Bewahren historischer Fakten. Sie kann Menschen miteinander verbinden, Vertrauen schaffen und neue Perspektiven eröffnen. Die Geschichte der beiden machte

deutlich, wie aus dem Interesse an der eigenen Herkunft und Geschichte eine langjährige Freundschaft entstehen kann.

Musik begleitete die Veranstaltung

Die Gruppe „Homentaschn“ gestaltete den musikalischen Rahmen und begleitete die historischen Lesungen.

Die Veranstaltung führte eindrücklich vor Augen, wie wichtig es ist, die Geschichte der jüdischen Bevölkerung Künzelsaus wachzuhalten und den Opfern der nationalsozialistischen Verfolgung einen festen Platz im kollektiven Gedächtnis zu geben. Zugleich wurde deutlich: Eine lebendige Erinnerungskultur braucht persönliches Engagement, den Mut zu Begegnungen und das gemeinsame Eintreten gegen Antisemitismus und Ausgrenzung.

Familie Wissmann:

- **Selig Wissmann (1869–1927)** war von 1892 bis zu seinem Tod jüdischer Religionslehrer in Künzelsau und leitete die Gemeinde 35 Jahre lang. Er war maßgeblich für den Bau der 1907 eingeweihten Synagoge verantwortlich.
- **Leo Wissmann (1905–1989)** war sein jüngster Sohn. Er erlernte in Künzelsau das Schreinerhandwerk und ging 1932 nach Palästina. Sein älterer Bruder **Julius** war ebenfalls in der jüdischen Gemeindearbeit engagiert und Mitglied des Oberrats der Israelitischen Religionsgemeinschaft Württembergs.
- Leo Wissmann setzte sich später maßgeblich für die Errichtung des Gedenksteins in Künzelsau ein, der 1986 eingeweiht wurde.